

# Diddä und Loddar mischen sich unter die Intellektuellen

Von Mike Marklove

**Der Radio-Moderator Johannes Scherer gab seinen Einstand als Komiker im Frankfurter Südbahnhof.**

Es war im wahrsten Sinne des Wortes ein Heimspiel. Nicht nur der Frankfurter Auftrittsort sorgte dafür. Scherer fand vor allem so viel Unterstützung und Rückhalt durch seine zahlreich erschienenen FFH-Kollegen, dass es sich gleich viel leichter witzelte. Was den Neu-Komiker an diesem Abend so sympathisch machte, war – neben seinem durchaus gelungenen und ausbaufähigen Programm – die Ehrlichkeit, mit der er vorging. Gleich zwei Mal geriet er aus dem Konzept, aber ging offensiv damit um. Außerdem gestand er gegen Ende der Show, die Zugaben vertauscht zu haben. Das Publikum verzieh es dem 30 Jahre alten Radiostar, war es doch vorher zwei Stunden lang in seinen Bann gezogen worden.

Scherer trumpfte vor allem bei seinen Parodien groß auf, etwa als „Diddä“ Bohlen. „Ich war schon lange politikverdrossen, da hat noch keiner von geredet. Ich hab' die Verdrossenheit sogar erfunden,

und weltweit alle Rechte dran“ scharmützelte Scherer in der inoffiziellen Regierungs-Erklärung des „Modern-Talking“-Sängers. Das Fazit lautete schließlich: „Kegeln ist Scheiße, Deutschland will Bohlen.“ Aber will es auch Scherer?

Er tat jedenfalls gut daran, keine Spontan-Gags über den Irak-Krieg zu machen, sondern die zuvor ausgesuchten los zu lassen. Motto: Katja Kessler könne durch Enthüllungs-Storys dem militärischen Treiben ein Ende bereiten. Besser, weil witziger, präsentierte Scherer aber seine alltäglichen Geschichten, etwa über das S-Bahn-Fahren. Auch die Einführung in den Dialekt aus dem Kahlen Grund sorgte verdientermaßen für Lacher.

Am sichersten jedoch bewegte sich der Morgenmoderator als „Loddar Mathäus“ – im intellektuellen Zwiegespräch mit „Kaiser“ Franz Beckenbauer – und als die von ihm kreierte Figuren „Luigi“ und „Horst P.“, der über seine Erfahrungen bei der letzten Kaffee-fahrt palaverte. Scherer tat dennoch gut daran, sich nicht ausschließlich auf diese Sparten zu verlassen.